

B. Briefliche Mittheilungen.

Herr WEBSKY an Herrn G. ROSE.

Breslau, den 3. October 1865.

Vielleicht ist es Ihnen erinnerlich, dass ich vor einer Reihe von Jahren ein Mineral nach Berlin brachte, das in langen feinen Strahlen Quarz und Feldspath durchziehend, von mir als Polykras oder etwas Aehnliches angesprochen wurde, und von mir aus den zur Glasfabrikation bestimmten Quarzen aufgelesen worden war; bei Gelegenheit einer Excursion, welche Herr Professor ROEMER mit mir und Herrn Dr. FIEDLER in das Riesengebirge vor drei Jahren machte, gaben wir oberhalb Josephinenhütte auf die Chaussee-Steinhaufen scharf Acht, und gelang es Herrn Dr. FIEDLER einen in Feldspath eingewachsenen Krystall zu finden, den wir äusserlich als Monacit in Anspruch nehmen mussten.

Im Laufe dieses Sommers ist es mir gelungen, den Fundort dieser Minerale aufzufinden; es ist ein Feldspathbruch, zur Zeit verlassen, von Stockelshübel nicht weit hinter dem Zollhause bei Josephinenhütte auf der Südseite der Chaussee, 100 bis 150 Schritt seitwärts südlich.

Hier macht schwarzer Glimmer im Feldspath und Schriftgranit handgrosse Fächer und ist besetzt mit undeutlichen Krystallen von Titaneisen. In der Nähe dieses Titaneisens befindet sich nun ein schwarzes, pechglänzendes Mineral, das sich bei der näheren Untersuchung als Fergusonit erwies, ferner vereinzelt Krystalle von Monacit und kleine rundliche Körner von tief braunrother Farbe, die Ytterspath sind und zuweilen von kleinen Zirkon- oder Malacon-artigen Krystallen begleitet werden.

Ferner habe ich in einem verlassenen Feldspathbruche am Waldsaume der Kochelwiesen, etwa 10 Minuten hinter dem Rettungshause in Schreiberhau, ein Paar bis 1 Zoll grosse Nester von Gadolinit gefunden, an dem einen Exemplar begleitet von einer derben Partie von Monacit und Ytterspath.

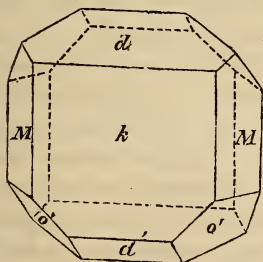
Die von mir gemachten Untersuchungen, bei denen ich nur kleine Quantitäten verwendet, um das Material für die Analyse in den Händen eines Chemikers von Fach zu schonen, haben folgende Resultate gegeben:

Titaneisen. Spec. Gew. = 4,92; dasselbe ist verwittert, löst sich ziemlich leicht in Salzsäure, wenig unreine Titansäure zurücklassend; bei der Prüfung mit Löthrohrflüssen muss man sich hüten, nicht Splitter von Fergusonit hineinzubekommen, mit denen es zuweilen verwachsen ist.

Fergusonit erscheint in dünnen bis 3 Linien langen, 1 Linie starken, sehr spitzen, bauchigen Quadratoktaëdern, oft zu feinen Strahlen ausgezogen; der Kern ist pechschwarz, in Splittern leberbraun durchscheinend, von gelber Kruste oder von Xenotim bedeckt; die gelben Krusten gleichen manchem Pyrochlor von Brevig. Spec. Gew. von nicht ganz reinem Material = 5,47. In Flüssen reagirt er stark auf Uran; ich habe 38 pCt. von saurem schwefelsauren Kali unangreifbare Metallsäure und 40 pCt. Yttererde daraus bekommen; der Rest ist Cer, Uran und Phosphorsäure, von beigemengtem Ytterspath herrührend; beim Glühen tritt ein Verlust an Gewicht ein; die Metallsäure scheint wesentlich Unterniobsäure zu sein.

Monacit. Spec. Gew. = 4,9; in frischen Stücken ist die Farbe gelb, in verwitterten röthlich; Löthrohrverhalten deutet auf Cer-Verbindungen und etwas Titansäure; durch Schmelzen mit Soda ist Phosphorsäure auszuziehen. Ich habe an einzelnen Splittern die Krystallform entziffern können; die Formen nähern sich denen von Norwich. Es sind nach der Querfläche breit gezogene Säulen, vorn in der Medianebene $93^{\circ} 4'$ bildend; eine Reflexmessung gab Säule zur Querfläche $136^{\circ} 32'$;

Monacit von Schreiberhau.



ferner approximativ $d|k = 141^{\circ} 20'$
vorn, $d'|k$ hinten $126^{\circ} - 127^{\circ}$,
 $o'|d' = 143^{\circ} 20'$, daher $o' = (a' : b : c)$.

An ganz frischen Stücken deutlich blättrig parallel der Basis.

Der Gadolinit von den Kochelwiesen zeigt zwei verschiedene Varietäten: schwarze, grün durchscheinende Kerne und braun durchscheinende Krusten, vielleicht nur durch Oxydation des Eisenoxyduls verschieden; nur der grüne Kern zeigt das Aufglimmen und wird dabei heller grün, in starkem Feuer perlmuttartig; die braune Kruste schmilzt etwas zu einer rissigen Schlacke; sp. Gew. schwankend = 3,96 bis 4,18. In dem grünen Kern fand ich bei einem Versuch mit einer kleinen Portion

| | | |
|--------------|----|------|
| Glühverlust | 2 | pCt. |
| Kieselerde | 23 | „ |
| Yttererde | 43 | „ |
| Cer u. s. w. | 5 | „ |
| Eisenoxydul | 19 | „ |
| Beryllerde | 8 | „ |

Die Yttererde hat geglüht einen schwach röthlichgelben Schein; die aus den Oxalaten hergestellten Ceroxydul-Mengen haben eine graubräunliche Farbe.

Auf die weitere Trennung habe ich mich nicht eingelassen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1864-1865

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Artikel/Article: [Briefliche Mittheilungen. 566-568](#)